

Verträgliche Impfstoffe für Fresser

Fresseraufzuchtbetriebe gleichen vom Erregerdruck her einem Kindergarten: Viele Kälber aus unterschiedlichsten Herkunftsn kommen auf relativ kleinem Raum zusammen. Erkrankungen wie die Rindergrippe haben da leichtes Spiel.

Die Rinder- bzw. Kälbergrippe, auch „Enzootische Bronchopneumonie“ genannt, ist weltweit die wirtschaftlich bedeutendste Atemwegserkrankung der Rinder. Sie betrifft vor allem Kälber und Rinder bis zu einem Jahr. Kälber sind im Zeitraum der sogenannten „immunologischen Lücke“ besonders gefährdet, da nach dem Abbau der maternalen Immunität durch die Biestmilch bis zum Aufbau eines eigenen stabilen Immunsystems ein immuninkompetenter Zeitraum herrscht, in dem sie sehr anfällig für Erkrankungen sind. Zudem ist dies abhängig davon wieviel Kolostralmilch diese Kälber innerhalb welchen Zeitraumes und welcher Qualität aufgenommen haben. Wenn sie nicht genügend Antikörper über die Biestmilch erhalten haben, ist ihr Immunstatus von Beginn an schlecht. Diealtungs- und Umweltbedingungen können ebenso die Immunabwehr der Tiere beeinträchtigen.

Ganzjährig Erkrankungsrisiko bei Crowding

Tritt die Rindergrippe saisonal auf, dann vor allem in der kalten Jahreszeit, aber auch bei Witterungs-



Foto: Drieffen

Bei Ankunft der Kälber im Fresseraufzuchtbetrieb ist der Immunstatus unbekannt und es besteht ein erhöhtes Erkrankungsrisiko.

umschwüngen im Herbst oder Frühjahr besteht eine erhöhte Gefahr. Beim sogenannten „Crowding“, also der Zusammenführung vieler Tiere bei Neuzukauf, wie es in der Fresseraufzucht üblich ist, besteht das Erkrankungsrisiko das ganze Jahr über. Tierarzt Dr. Ludger Wegmann mit eigener Praxis in Velen, Nordrhein-Westfalen, kennt viele solcher Fresseraufzucht- und Kälbermastbetriebe, da er sich auf

Auf einen Blick – Kälbergrippe vorbeugen:

Impfprogramm: Bei so vielen unterschiedlichen Herkunftsn der Tiere wie in der Fresseraufzucht unbedingt ein strategisches Impfprogramm erarbeiten. Dabei auf verträgliche Impfstoffe achten.

Stress reduzieren: Ungünstige Haltings- und Transportbedingungen bedeuten für die

Tiere erheblichen Stress, und dieser lässt die Krankheitsanfälligkeit ansteigen.

Rein-Raus-Verfahren: Es sollten möglichst große Gruppen auf einmal zugekauft werden, um nicht so häufig neue Erreger in den Stall zu bekommen. Nach dem Verkauf der Fresser mindestens eine Woche Leerstand, um den Stall zu desinfizieren.



Heinz Fragemann und Dr. Ludger Wegmann

Betriebsspiegel Betrieb Fragemann GbR:

- 150 Kühe mit weiblicher Nachzucht
- 100 Bullen
- 80 Fresser (Fleckvieh) in 3 Durchgängen pro Jahr
- 120 ha Ackerbau (Körnermais, Getreidebau, Grünland)
- Familienbetrieb
- 1 Azubi

die Betreuung dieses Betriebszweiges spezialisiert hat. Gemeinsam mit seinem Team betreut er durchschnittlich 25.000 Kälber pro Jahr. „In der Fresseraufzucht herrschen zu Beginn Bedingungen wie in einem Kindergarten – jedes Tier stammt aus einer anderen Herkunft und alle kommen plötzlich auf engem Raum zusammen. Die Tiere nutzen Tränken und Tränkenuckel gemeinsam, besaugen sich gegenseitig und tauschen so ihre verschiedenen Krankheitserreger, die sie von zu Hause und vom Transport mitbringen, munter untereinander aus. Hinzu kommt Stress durch den Transport und die neue Umgebung, ein jeweils unterschiedlicher Status des Immunsystems – dies alles sind ideale Voraussetzungen für Erkrankungen aller Art, vor allem jedoch für die Kälbergrippe“, so der Tierarzt.

Kümmere in Fresseraufzucht unerwünscht

Sind die Kälber erst einmal infiziert, bleiben Folgeschäden nicht aus. Das Wachstum ist unzureichend und die Tageszunahmen bleiben zurück. Ist die Lunge dauerhaft geschädigt, ist das Leistungspotenzial des Tieres nicht mehr vollständig abrufbar. Die wirtschaftlichen Verluste umfassen sowohl Todesfälle als auch Behandlungs- und Medikamentenkosten sowie die Spätschäden durch Kümmere. „In der Fresseraufzucht sind die wirtschaftlichen Folgen besonders

problematisch, weil die Bullenmäster keine zu leichten Tiere und keine inhomogenen Gruppen mit Kümmerern einstellen wollen“, weiß Dr. Wegmann. Bei der Umstellung in die Bullenmast müssen die Einstalltiere auf jeden Fall zu 100 % fressen und dürfen bei den Tageszunahmen nicht einbrechen. „Deshalb ist die Tiergesundheit in der Fresseraufzucht extrem wichtig. Der Rindergrippe kann man gut mit einer Impfung vorbeugen, allerdings ist es vor allem bei Kälbern wichtig, einen gut verträglichen Impfstoff zu wählen.“ Fresseraufzucht ist daher etwas für erfahrene Betriebe, die alle Feinheiten bei der Gesundheit und Fütterung ihrer Kälber beherrschen.

So ein Betrieb ist der von Heinz Fragemann in Reken. Zusammen mit seiner Frau Ulrike und seinem Sohn Jens betreibt er neben Milchviehhaltung und Ackerbau eine Bullenmast sowie eine Fresseraufzucht. „Wir bekommen dreimal im Jahr vier bis sechs Wochen alte, rund 80 – 90 kg schwere Kälber der Rasse Fleckvieh im Rein-Raus-Verfahren von unserem Händler. Wenn sie im Stall ankommen, geben wir ihnen sofort Milch zu trinken, damit sie sich von der Fahrt erholen“, so Ulrike Fragemann. „Oft gebe ich den Tieren Rescue- und Arnika-Tropfen aus der Bachblütentherapie zur Beruhigung, damit haben wir gute Erfahrungen gemacht.“ Denn Stress ist Gift für das Immunsystem, und Stress hatten die Kälber durch Transport und neue Umgebung schon genug.

Sofort Impfung gegen Rindergrippe

Gleich am zweiten Tag kommt Dr. Wegmann und untersucht die Kälber. „Sind die Tiere stabil, erhalten sie sofort zusammen mit einer antibiotischen Metaphylaxe, die wir aufgrund der Erregervielfalt zur Sicherheit und Stabilisierung der Tiere geben, die erste Impfung gegen Rindergrippe. Der unterschiedliche Immunstatus der zugekauften Kälber macht hier die Impfung zur Pflicht, denn nur so haben alle Tiere einen gleichen Immunstatus. Nach drei Wochen erfolgt die zweite Impfung, damit ist die Grundimmunisierung abgeschlossen. Der Impfschutz hält ab da für sechs Monate, dann ist eine einmalige Wiederholungsimpfung nötig, um den Herdenimpfstatus zu sichern“, erklärt Dr. Wegmann. Als Impfstoff hat er den kürzlich zugelassenen jüngsten Kombi-Totimpfstoff von Boehringer Ingelheim im Einsatz. Dieser Impfstoff bewirkt Impfschutz gegen das Bovine Respiratorische Synzytialvirus (BRSV), das Parainfluenza-3-Virus (PI₃V), und gegen die bakterielle Komponente der Pasteurellen, Mannheimia haemolytica. „Der Impfstoff ist meiner Meinung nach für kleine Kälber am besten verträglich. Das Injektionsvolumen liegt nur bei 2 ml. Bis vor einem Jahr nutzte ich einen anderen Rindergrippeimpfstoff zur Injektion, der auch inaktiviert vorliegt, aber mit 5 ml Dosis verimpft wurde. Da reagierten die Kälber sehr empfindlich. Sie

bekamen Fieber, vor allem bei der zweiten Impfung und waren dann die nächsten drei bis vier Wochen richtig krank. Für deren Behandlung mussten wir immer Antibiotika einsetzen, was für den Therapieindex des Betriebs nicht gut war.“ Bei stark gestressten Tieren empfiehlt der Tierarzt gerne Impfstoffe, die die Kälber möglichst wenig oder gar nicht belasten.

Neuer Impfstoff besser verträglich

Heinz Fragemann bestätigt diesen Eindruck: „Der neue Impfstoff wirkt wirklich besser. Er hält auch in Problemsituationen wie im Herbst, wenn die Witterung nasskalt ist und die Tiere zu Husten neigen. Mit dem vorherigen Impfstoff hatten wir viele Probleme, die Kälber hatten Startschwierigkeiten durch die teils heftigen Impfreaktionen, was sich negativ auf die Zunahmen auswirkte.“ Und ein optimaler Start in die Aufzucht sowie die täglichen Zunahmen sind gerade in der Fresseraufzucht sehr wichtig, denn um gute Schlachtbullen zu mästen, müssen gleichmäßig aufgezogene, möglichst schwere Fresser eingestallt werden. „Innerhalb der ersten 35 Tage füttern wir erst zweimal, dann nur noch einmal pro Tag Milch und selbst gemischtes Kraftfutter aus Getreide, Soja, Raps, Stroh, Melasse und Trockenschnitzel sowie Maissilage“, so der Landwirt. Sie erreichen im Durchschnitt 1200 g tägliche Zunahme mit ihren Tieren, bis diese mit rund 160 bis 200 kg Gewicht nach 100 Tagen in den Bullenmaststall wechseln bzw. an weitere Bullenmäster verkauft werden.

Kälber in Herkunftsbetrieben besser vorbereiten

Könnten sich Fresseraufzüchter Fragemann und Tierarzt Dr. Wegmann etwas wünschen, wäre dies eine zuverlässig durchgeführte und gut dokumentierte Erstimpfung der Kälber gegen Rinderrippe. Und



Zusammenkunft von Tieren aus verschiedenen Herkunftsbetrieben in einem Fresserbetrieb.

das schon auf dem Herkunftsbetrieb. „Das würde es leichter für die Kälber machen, denn dann müssten wir sie nicht sofort bei Einstallung mit einer Impfung stressen und die Tiere wären schon für den Transport besser geschützt. Allerdings liegen auch Erfahrungen mit nicht optimal geimpften Tieren vor. Kommen die Tiere so im Fresseraufzuchtbetrieb an, ist das auch kein guter Start.“ Gleiches gilt für das Enthornen. „Es wäre sehr hilfreich, wenn die Kälber bereits auf ihrem Herkunftsbetrieb enthornt würden, und zwar 14 Tage vor ihrem Transport zu uns. Dann wären die Wunden bereits gut verheilt und wir müssten nicht hier tätig werden, die Tiere könnten sich gleich besser einleben“, gibt Heinz Fragemann einen wichtigen Hinweis. Denn Fakt ist: Jeder Eingriff am Tier bedeutet Stress und macht anfällig für Krankheiten. Alles, was Stress vermeidet, tut den kleinen Kälbern und ihrer Gesundheit gut. □

Neues Präparat zur Bekämpfung von Leberegelinfektionen

Infektionen mit dem Großen Leberegel (*Fasciola hepatica*) sind in Deutschland regional stark verbreitet. In neueren Tankmilchuntersuchungen wurden bis zu 49,9% der untersuchten Herden positiv getestet. Bei Milchkühen wurden jährliche Milchleistungsverluste von bis über 400 kg Milch pro Kuh festgestellt¹, zusätzlich kommt es zu reduzierten Wachstums- und Reproduktionsleistungen der betroffenen Tiere. Im Fall von Milchkühen überwiegt die chronische Verlaufsform,

die trotz der teils massiven finanziellen Schäden häufig wenig beachtet wird.

Seit Kurzem gibt es von Boehringer Ingelheim ein neues Präparat zur Leberegelbekämpfung, das auch für den Einsatz bei laktierenden und tragenden Kühen zugelassen ist. Das verschreibungspflichtige Arzneimittel wird oral angewendet und bietet eine praktische einheitliche Dosierung für alle Tiere mit einem Körpergewicht von über 350 kg.

¹: Rabeler, M. Untersuchungen zum Vorkommen und zur wirtschaftlichen Bedeutung der Fasciolose in Milchküherden Norddeutschlands. Diss. (2012)